

## **Inhalt**

1. Eine Entdeckung im Stadtarchiv
2. Die Frage der Datierung
3. Die Beziehung zwischen Max Keller und Constanze Mozart
4. Was die Aufnahme verrät
5. Die Geschichte des Bildes
6. Ist das "Constanze-Bild" echt?
7. Die Person des Fotografen
8. Geschichte des „Keller-Hauses“
9. Biographische Übersicht

---

verfasst von Alfred Zeller (Kapitel 1-7) und Manfred Lerch (Kapitel 8-9)

Bildnachweis: soweit nicht anders vermerkt stammen die Abbildungen aus dem Stadtarchiv und dem Heimatmuseum Altötting

Layout: Nicole Schindler

Herausgeber: Stadt Altötting, 2006



(Bild 1)  
Familienbild Max Kellers mit Constanze Mozart  
Aufgenommen im Oktober 1840 in Altötting

## 1. Eine Entdeckung im Stadtarchiv

Im Juni 2005 tauchte bei Arbeiten im Altöttinger Stadtarchiv unter anderen Papieren eine Ausgabe der "Österreichischen Musikzeitschrift" vom März 1958 auf. Zwischen den Seiten dieser Zeitschrift befand sich ein Brief von Professor Erich Hermann Müller von Asow an den damaligen Heimatpfleger Josef Dirscherl, worin er sich für die Überlassung des Kellerschen Familienbildes bedankt und die Rücksendung der Aufnahme bestätigt. Das Bild selbst lag bei, zusammen mit zwei Abzügen, die v. Asow hatte anfertigen lassen. In der Zeitschrift war unter dem Titel "Zu einer unbekanntenen Photographie von Constanze Mozart" eine stark retuschierte Reproduktion des Bildes abgedruckt, zusammen mit einem kurzen Artikel, der sich vorwiegend mit der Person Max Kellers beschäftigte. Über die Entstehung der Aufnahme konnte v. Asow wenig aussagen, über die ihm von Dirscherl

zugeleiteten Informationen hinaus hatte er offensichtlich keine nähere Untersuchung vorgenommen<sup>1)</sup>.

So unbefriedigend der Asowsche Aufsatz von 1958 war, so aufschlussreich war das beiliegende Original. Denn obwohl in Altötting die Existenz des Familienbildes bekannt war, es sogar in dem Fotoband "Altötting in Alten Ansichten" abgedruckt wurde<sup>2)</sup>, die Angabe, dass Constanze Mozart sich zusammen mit der Familie Keller hatte fotografieren lassen, war hier völlig in Vergessenheit geraten<sup>3)</sup>.

Gestützt auf den Bericht von 1958 war am Salzburger Mozarteum das "Altöttinger Constanze-Bild" als anekdotisch überlieferte Geschichte registriert, aber nicht näher untersucht worden.

Mit der Wiederentdeckung des Originals war es nun möglich, entsprechende Nachforschungen

anzustellen. Denn die Personen auf der Aufnahme sind auf der Rückseite namentlich benannt, zudem ist rückseitig - wie damals üblich - das Firmenzeichen des Fotografen aufgedruckt und handschriftlich eine Registriernummer vermerkt. Als erste Schlussfolgerung ergab sich daraus, dass es sich um eine Ablichtung der ursprünglichen Aufnahme handeln musste, da es zum vermutlichen Aufnahmezeitpunkt noch kein Fotonegativ-Verfahren gab und der Photograph Johann Niggli sich erst im Jahr 1865 in Altötting niederließ<sup>4)</sup>.

In den folgenden Monaten ging es also darum, eine Reihe von Fragen abzuklären. Im Bewusstsein, dass eine derart frühe Photographie, die noch dazu eine so prominente Persönlichkeit darstellen sollte, ein höchst unwahrscheinlicher Fund ist, unternahmen Stadtheimatspfleger und Stadtarchivar diese Untersuchungen mit einer sehr skeptischen Grundhaltung. Der Schwerpunkt der Nachforschungen richtete sich auf Ausschließungsgründe, die eine Identität der alten Dame auf dem Bild mit der Mozartwitwe definitiv widerlegen könnten. Entsprechend breit gestreut war der Fragenkatalog:

- wann könnte die Aufnahme gemacht worden sein?
- wer hatte die Beschriftung vorgenommen?
- in welcher Beziehung stand Max Keller zu Constanze Mozart?
- war eine Reise von Constanze Mozart nach Altötting in ihren letzten Lebensjahren überhaupt möglich?
- waren zur damaligen Zeit Gruppenaufnahmen dieser Art und Qualität technisch bereits möglich?
- wenn es sich nicht um Constanze Mozart handeln sollte, wer sonst könnte die Frau gewesen sein?
- wer hatte das Bild in Besitz gehabt und wie war es ins Altöttinger Stadtarchiv gelangt?
- wer hatte die ursprüngliche Daguerreotypie angefertigt?

Unabhängig von der Frage "Constanze oder nicht Constanze" waren umfassendere Erkenntnisse über diese Aufnahme primär aus lokalhistorischer Sicht erwünscht, handelte es sich doch unzweifelhaft um die sehr frühe Aufnahme einer bekannten Altöttinger Familie aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Wie sich allein schon aus der Anordnung der Personen ergibt, muss der Anlass für die Photographie ein familiärer gewesen sein. Nicht die Witwe Mozart stand im Mittelpunkt, sondern das Ehepaar Keller.

## 2. Die Frage der Datierung

Ausgangspunkt für alle weiteren Untersuchungen musste der Zeitpunkt sein, zu dem die Aufnahme gemacht worden war.

Die grobe Eingrenzung wird bestimmt durch die Publikation des Daguerreotypie-Verfahrens im Jahr 1839 und die Rezeption der neuen Technik in der bayerischen Hauptstadt München 1839/40 einerseits und den Tod von Philipp Lattner<sup>5)</sup> im Jahr 1853 andererseits.

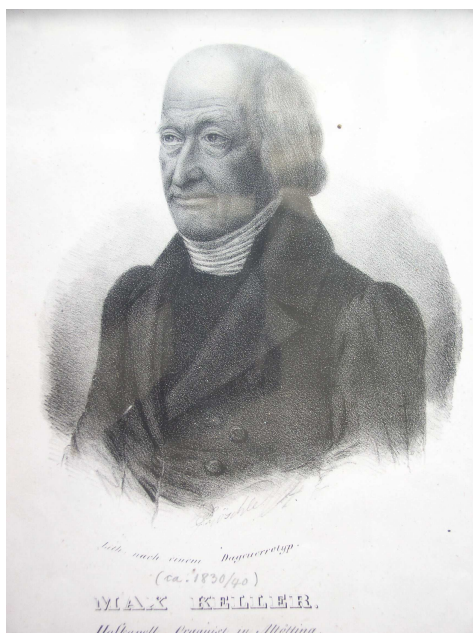
Sollte es sich bei der schwarzen Dame um Constanze Mozart gehandelt haben, engt sich das Zeitfenster weiter ein auf 1839 bis 1842, das Todesjahr Constanzes.

Eine wichtige Hilfe bei der Datierung sind die beiden anderen Daguerreotypien, die von Max Keller gemacht wurden.

Bekannt sind also drei Daguerreotypien, die Max Keller darstellen, alle drei sind allerdings nicht mehr als Originalaufnahmen vorhanden, sondern nur als Reproduktionen. Das Bild Nr. 3 ist mit Sicherheit mehrere Jahre vor den anderen beiden entstanden, da Keller auf den Vergleichsbildern erkennbar gealtert ist.

Zu den einzelnen Aufnahmen:

1. Porträtbild Max Kellers, entstanden vor 1851. Von diesem Bild existiert eine Lithographie im Heimatmuseum, die zum 50. Dienstjubiläum Kellers 1851 angefertigt wurde. Sie trägt die Inschrift: „Nach einem Daguerreotyp“.



(Bild 2)  
Lithographie Max Kellers 1851  
signiert „Frösche“

2. Gruppenbild Max Keller mit Gesangsquartett, entstanden um 1846/47.

Dieses Bild existiert in Ablichtungen im Stadtarchiv und im Heimatmuseum. Der Abzug wurde von der Fa. Hans Strauss in Altötting angefertigt (also nach 1903) und ist erkennbar retuschiert. Er zeigt den greisen Max Keller inmitten des von ihm geleiteten Gesangsquartetts Lindermeyer/Wodack/Schott/Lattner vor dem Wohnhaus Kellers (Hintergrund geschlossener Fensterladen/Spalier). Die Namen sind mit Bleistift auf der Rückseite vermerkt. Die Entstehungszeit ergibt sich aus den bekannten Daten des Quartetts, das 1846 gegründet wurde.



(Bild 3)  
Max Keller mit dem Altöttinger  
Männer-Gesangsquartett  
Ablichtung einer Daguerreotypie, 1846/47

3. Gruppenbild Max Keller mit Familie und Constanze Mozart, entstanden 1840. Diese älteste und durch die Abbildung der Mozart-Witwe bedeutendste Aufnahme befindet sich im Stadtarchiv Altötting. Der Abzug wurde von der Fa. Johann Niggel, Altötting im Jahr 1865 angefertigt und ist unretuschiert.

Wiederum vor dem Hintergrund des Kellerhauses sind dargestellt: Max Keller und dessen Ehefrau Josefa, ihre Töchter Josefa und Luise, Philipp Lattner, die unbenannte Köchin der Familie, und Constanze Mozart-Nissen. Die Namen sind auf der Rückseite des Abzugs handschriftlich vermerkt.



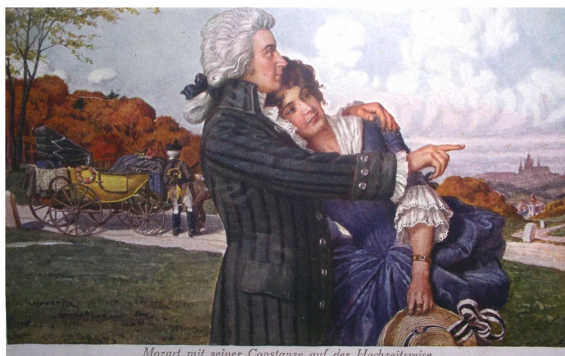
(Bild 4)  
Beschriftete Rückseite des „Constanze-Bildes“



Wenn man mit einiger Berechtigung einen besonderen familiären Anlass für dieses Gruppenbild unterstellt, kommen aus der Biographie Kellers heraus nur zwei Daten in Frage: der 70. oder der 75. Geburtstag des Komponisten. Das zweite Datum erscheint aber höchst unwahrscheinlich, weil damit der zeitliche Abstand zum Bild Nr. 2 zu gering wäre. Das Erscheinungsbild Kellers kann sich innerhalb von maximal zwei Jahren (1845-1847) unmöglich so stark verändert haben. Damit bleibt der 70. Geburtstag Kellers, der 7. Oktober 1840, als plausibelstes Aufnahme-datum.

### 3. Die Beziehung zwischen Max Keller und Constanze Mozart

Obwohl Max Keller in jungen Jahren als Schüler Michael Haydns häufig in Salzburg war, gab es wohl keine persönliche Bekanntschaft zwischen Keller und der Familie Mozart. Keller selbst erinnert sich nur an eine persönliche Begegnung mit W. A. Mozart in Seon 1782, bei der es zu keinem direkten Kontakt zwischen dem Komponisten und dem 12-jährigen Singknaben kam.

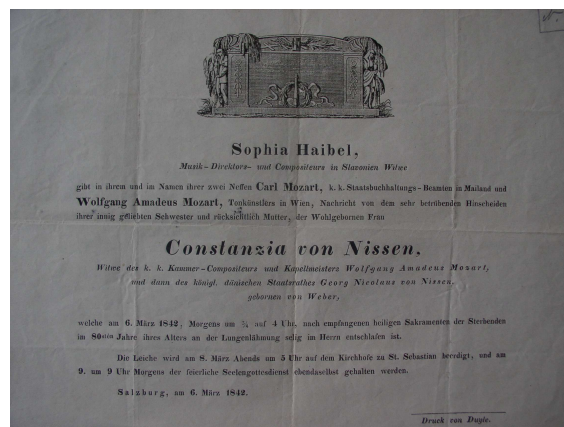


Mozart mit seiner Constanze auf der Hochzeitsreise.  
(Bild 5)  
„Mozart und Constanze auf der Hochzeitsreise“  
Ansichtskarte, um 1920

Dagegen gab es Mitte der 1820er Jahre eine Verbindung zwischen Max Keller und dem Ehepaar Nissen-Mozart. Keller war 1825/26 Nissen bei der Arbeit an dessen Mozart-Biographie behilflich. Laut Rudolf Angermüller gehörte Keller neben dem Salzburger Musiker Anton Jähndl zu den wichtigsten Mitarbeitern des Ehepaars Nissen bei diesem Projekt <sup>6)</sup>. Mindestens ein Besuch des Ehepaars Nissen-

Mozart Anfang 1826 in Altötting ist gesichert, ein freundschaftlicher Kontakt darf angenommen werden, da Nissen in einem Brief an Keller ausdrücklich Grüße seiner Frau und Grüße an Josefa Keller übermittelt <sup>7)</sup>. Kellers Name findet sich in Briefen von Constanze Mozart, allerdings sind später keine weiteren Belege für eine Verbindung nachweisbar. Sowohl die Briefwechsel von Constanze Mozart als auch von Max Keller sind nicht vollständig erhalten <sup>8)</sup>.

Als Indiz für ein Fortbestehen der Bekanntschaft kann allerdings die Todesanzeige der Constanze Mozart im Keller-Nachlass gelten <sup>9)</sup>. Ohne eine nähere Beziehung hätte Sophie Haibel wohl kaum eine Todesanzeige nach Altötting geschickt.



(Bild 6)  
Todesanzeige Constanze Mozarts  
im Nachlass Max Keller  
(Kapellarchiv Altötting)

Für Constanze könnte das Ehepaar Keller ein durchaus sehr erwünschter Umgang gewesen sein. Die herzliche und ungekünstelte Wesensart Kellers in Verbindung mit seinem unbestreitbaren musikalischen Fachwissen wäre ein angenehmer Kontrast zu den zumeist eigennützigen Motiven anderer „Mozart-verehrer“, die Constanzes Bekanntschaft suchten.

Ein Besuch zum 70. Geburtstag Max Kellers in Altötting war der 78-jährigen Constanze trotz ihres angeschlagenen Gesundheitszustands - sie litt stark unter Arthritis - durchaus möglich. 1839 reiste sie nach Bad Gastein, anschließend sogar auf Einladung des bayerischen Königs nach München <sup>10)</sup>. Noch im Jahr 1841 nahm sie

in Salzburg an verschiedenen Veranstaltungen zu Ehren ihres ersten Mannes teil, war also keineswegs bettlägerig.

Die Verkehrsverbindungen von Salzburg in das ca. 50 km entfernte Altötting waren für damalige Verhältnisse unproblematisch, neben der Möglichkeit per Kutsche oder Stellwagen zu reisen, kam auch eine Bootsreise auf der Salzach nach Burghausen und von dort nach Altötting in Frage. Als Wallfahrtsort von europäischem Rang war Altötting auch im 19. Jahrhundert für den Fremdenverkehr schon gut erschlossen. Möglicherweise verband Constanze mit dem Besuch bei Keller sogar eine private Wallfahrt zur Gnadenkapelle, ein Motiv das gerade in ihrem Alter sehr gut vorstellbar ist.

#### 4. Was die Aufnahme verrät

Die Fotografie selbst liefert eine Fülle von Informationen, die wichtige Aufschlüsse über Entstehungszeit, Personen und Aufnahmeort geben. Trotz des kleinen Formats (8 x 4 cm) sind die Bilddetails gut erkennbar. Aus dem Hintergrund lässt sich eine eindeutige Lokalisierung vornehmen. Die Gruppe befand sich an der Vorderfront des Keller'schen Wohnhauses an der Michaelikirche in Altötting (heute Neuöttinger Straße), das vom 18. Jahrhundert bis zu seinem Abbruch 1904 im Besitz der Familie Lattner/Keller war. Das ergibt sich aus dem Vergleich mit Fotos und Zeichnungen des Hauses <sup>11)</sup>. Auch die zweite Keller-Daguerreotypie (Gesangsquartett) wurde vor diesem Hintergrund aufgenommen.



(Bild 7)

Das „Keller-Haus“ kurz vor seinem Abbruch 1905  
(Foto Archiv Strauß)

Das am linken Bildrand erkennbare abgeblühte Spalier an der Hauswand weist auf einen Aufnahmezeitpunkt im Herbst hin. Für die Aufnahme saßen die drei älteren Personen auf Stühlen in der ersten Reihe, die vier jüngeren standen in der zweiten Reihe. Bis auf den nach vorne gebeugten Philipp Lattner nehmen alle statische Posen ein, so dass es keine Unschärfen in der Ablichtung gibt. Die Haltung Lattners ist mit einer längeren Belichtungszeit nicht vereinbar, da er sie nicht mehrere Minuten ohne Bewegung hätte beibehalten können. Daraus ergibt sich, dass die Aufnahme mit einer Belichtungszeit im Bereich von 30-60 Sekunden gemacht worden sein muss.





Die Identifizierung der abgebildeten Personen ergibt sich aus der Nummerierung und rückseitigen Beschriftung des Bildes. Sie wird im Fall von Max Keller und Philipp Lattner außerdem durch Vergleichsbilder (Fotographien und Gemälde) bestätigt. Bei ihnen wie auch den anderen Personen stimmen die bekannten Lebensdaten mit dem vermutlichen Alter zum Zeitpunkt der Aufnahme überein (Konsistenzprobe). Namentlich nicht bekannt ist allein die Frau links hinten, bei der es sich ausweislich der Beschriftung um die Köchin der Familie handelt. Bis auf die Frau links vorne und die Köchin handelt es sich bei den Abgebildeten um die engste Familie Kellers: seine Ehefrau Josefa, seine Töchter Josefa und Luise, und seinen Schwager Philipp Lattner. Alle sind gutbürgerlich einem festlichen Anlass angemessen im Stil der Epoche gekleidet. Die Bekleidung der mit Constanze Mozart bezeichneten Frau unterscheidet sich von den übrigen durch einen "eleganteren" städtischen Schnitt, der vergleichsweise altmodisch wirkt und bis auf die helle Stoffhaube ganz in schwarz gehalten ist, was den Witwenstatus deutlich macht. Dieser Habitus kennzeichnet sie als nicht ortsansässige Besucherin. Ohnehin wäre im damaligen Altötting, das erst fünf Jahre später zum Markt erhoben wurde, eine derart würdige Matrone so selten und damit so bekannt gewesen, dass es von ihr dokumentarische Zeugnisse geben müsste. Dem lokalen sozialen Umfeld und insbesondere der Familie Kellers kann die alte Dame nicht angehört haben.

Um ihre Identität näher abzuklären, baten wir die Medizinaldirektorin beim Bayerischen Landeskriminalamt, Frau Dr. Stahl-Schultz, durch den Vergleich mit den bekannten Gemälden der Constanze Mozart eine physiognomische Beurteilung aus forensischer Sicht vorzunehmen. Vor allem sollte Dr. Stahl-Schultz nach unveränderlichen Merkmalen suchen, die eine Identifizierung der Dame auf dem Foto als Constanze Mozart ausschließen könnten. Solche Ausschließungsmerkmale konnte Dr. Stahl-Schultz nicht ausfindig machen, wohl aber eine Reihe von charakteristischen Übereinstimmungen auf allen Vergleichsbildern <sup>12)</sup>.



(Bild 8)  
 Constanze Mozart 64-jährig  
 Thomas Spitzner, 1826  
 (Mozarteum, Salzburg)

Ein weiteres Indiz, das die Annahme stützt, hier handle es sich tatsächlich um Constanze, ist die auf der Aufnahme deutlich erkennbare „Gichthand“, die nach Aussage mehrerer Mediziner typisch für die von Constanze Mozart u. a. in ihrem Brief an Friedrich Schwaan <sup>13)</sup> erwähnten „Gücht in Daumen und Zeigefinger“ ist.

Aufschlussreich ist auch die Haltung der verschiedenen Personen: die drei älteren sitzen - sicher auch auf Anweisung des Fotografen - starr und würdevoll da, die Köchin erscheint im Halbprofil und könnte erst nachträglich aus kompositorischen Gründen mit aufs Bild gerufen worden sein. Die beiden Keller-Töchter stehen in schwesterlich-mädchenhafter Pose dem Zeitgeschmack entsprechend wie für ein Genregemälde Modell. Schwager Lattner allerdings in seiner ungewöhnlich bewegten, nach vorne gebeugten Haltung erinnert an einen modernen Hobbyfotographen, der sich auf einer Gruppenaufnahme mit Selbstauslöser postiert. Wenn schon nicht als Fotograf, was technisch nicht möglich gewesen wäre, so doch als Initiator des Ganzen gibt sich Lattner durch seine Körpersprache zu erkennen. Ganz offenkundig ist ihm - wohl als einzigem - klar, was hier geschieht. Während die übrigen eine passive Haltung einnehmen, erscheint Lattner

aktiv. Auch muss er in der Lage gewesen sein, seine unbequeme Pose für die zur Belichtung notwendige Zeit unbewegt beizubehalten. Dabei kam ihm womöglich seine künstlerische Vorbildung zugute, aus der er wusste, was von Malermodellen verlangt wird <sup>14)</sup>.



(Bild 9)  
K. Philipp Lattner, Schwager Max Kellers  
Ölbild um 1836

## 5. Die Geschichte des Bildes

Das Original der Daguerreotypie ist verschollen und dürfte angesichts der Empfindlichkeit dieser Art von Aufnahmen nicht mehr erhalten sein. Da die Daguerreotypie ein Positivverfahren war, bei dem nur ein Exemplar angefertigt werden konnte und keine Abzüge möglich waren, stellte das Bild ein Unikat dar. Sicher war es zunächst im Besitz Max Kellers, der ja im Mittelpunkt der Aufnahme stand. Die übrigen Personen wussten - abgesehen von Philipp Lattner - zum Zeitpunkt der Aufnahme vermutlich gar nicht, was es damit auf sich hatte. Die Technik war brandneu und aus damaliger Sicht sehr mysteriös. Ob es Constanze Mozart überhaupt bewusst war, dass sie fotografiert worden war, ist fraglich. Womöglich war sie bereits wieder abgereist, als die entwickelte Aufnahme Keller überreicht wurde. Ganz bestimmt hatte sie selbst kein Bild erhalten. Keller war offenbar mit dem Resultat der Sitzung vor seinem Wohnhaus ganz zufrieden, sonst hätte er sich kaum noch

mindestens zwei Mal fotografieren lassen.



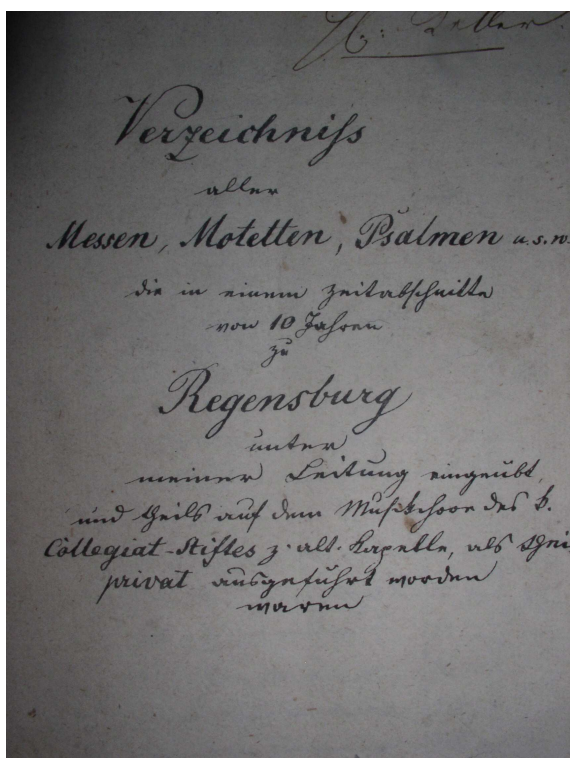
(Bild 10)  
Todesanzeige Max Kellers, 1855  
Burghauser Wochenblatt

Die Photographien blieben auch nach dem Tod Kellers 1855 in Familienbesitz. Zusammen mit dem Haus und der Einrichtung erbte nach dem Tod Josefa Kellers 1856 die älteste Tochter, ebenfalls eine Josefa, die Aufnahmen. Josefa Keller, in Altötting als "Kellerpeppi" bekannt, blieb bis zu ihrem Tod 1898 unverheiratet. Sie bewohnte das elterliche Haus, zeitweise zusammen mit ihrem Neffen Max Moesmang, der vorübergehend Lehrer in Altötting war. Josefa war zum Zeitpunkt der Aufnahme 27 Jahre alt gewesen. Als sich 1865 der erste Photograph in Altötting niederließ, beschloss sie wohl, eine Ablichtung der empfindlichen Daguerreotypie anfertigen zu lassen. Immerhin war es für die nunmehr 52-Jährige das einzige Bild, das sie von ihrer Familie und von sich selbst in jungen Jahren besaß. Die Ablichtung wurde im Atelier des Johann Niggel angefertigt und handschriftlich in Tinte mit der Registriernummer 33/65 versehen. Damit ist zumindest der Zeitpunkt der Entstehung des heute im Stadtarchiv befindlichen Bildes eindeutig festgelegt.

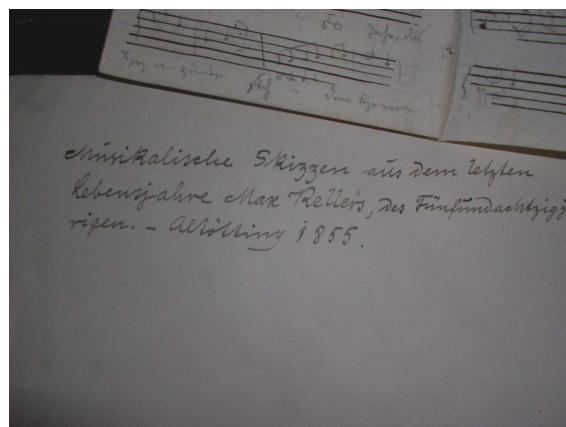


Nach dem Tod Josefas fielen Haus und Einrichtung an ihre Nichte Josefa Moesmang, die Tochter ihrer Schwester Luise, die den Bezirksamtmann Max Moesmang geheiratet hatte. Josefa Moesmang starb bereits 1903, beerbt wurde sie von ihrem Bruder Max, der zu dieser Zeit Lehrer in München war. Max Moesmang verkaufte das Keller-Haus an die Stadt, die dort zunächst ein Armenhaus einrichten wollte, angesichts des schlechten Bauzustands aber den Abriss für den Neubau einer Mädchenschule durchführte. Beim Ausräumen des Keller-Hauses nahm sich Max Moesmang, der ein passionierter und gründlicher Heimatforscher war, der noch erhaltenen Teile des Nachlasses seines Großvaters an. Die aus seiner Sicht für die kompositorische Arbeit Max Kellers bedeutsamen Dokumente sortierte und katalogisierte Moesmang sorgfältig und übereignete sie 1906 dem Altöttinger Kapellarchiv<sup>15)</sup>.

In dieser Zeit verfasste er zwei Aufsätze, die sich mit dem künstlerischen Werk seines Großvaters Max Keller und seines Großonkels Philipp Lattner beschäftigten<sup>16)</sup>. In einer Fußnote erwähnt Moesmang auch, dass er 1903 noch die zweite Daguerreotypie (das "Gesangsquartett") im Keller-Haus vorfand<sup>17)</sup>. Von ihr ließ er wohl noch im selben Jahr im Fotostudio des Hans Strauß mindestens zwei Ablichtungen anfertigen (s. Kapitel 2). Da Moesmang für die fotohistorische Bedeutung der Bilder seines Großvaters ebenso wenig Interesse zeigte wie an der Bekanntschaft Kellers mit Constanze Mozart, findet beides in seinen Aufsätzen weiter keine Erwähnung.



(Bild 11)  
Werkverzeichnis Max Kellers, 1849  
im Nachlass Max Keller  
(Kapellarchiv Altötting)



(Bild 12)  
Notenskizzen Max Kellers,  
beschriftet 1916 von Max Moesmang

Im Jahr 1916 übergab der mittlerweile 67-jährige Moesmang die noch in seinem Besitz befindlichen Memorabilien Max Kellers (einzelne Dokumente und Handschriften und die Bilder und Gemälde) an die Altöttinger Heimatstiftung von Hugo und Paula Beck<sup>18)</sup>. Dr. Hugo Beck und seine Ehefrau Paula, geb. Esterer, waren ein wohlhabendes Apothekerehepaar, das sich mit großer Hingabe der heimatkundlichen Forschung und Sammlung verschrieben hatte. Neben Bildern, Möbeln, volkskundlichen Objekten und einer umfangreichen, bestens gepflegten und katalogisierten Fachbibliothek, besaßen die Becks auch eine beachtliche Kollektion historischer Photographien Altöttinger Bürger aus dem 19. Jahrhundert. Soweit die dargestellten Personen ihr bekannt waren, vermerkte Paula Beck Namen und gelegentlich Berufsbezeichnungen oder Verwandtschaftsverhältnisse handschriftlich auf den Fotos.

Sie war es auch, die die beiden Keller-Bilder beschriftete. Die dafür nötigen Angaben machte ihr zweifellos Max Moesmang, der Stifter der Objekte. Daraus erklärt sich auch der Irrtum, der Paula Beck unterlaufen ist: statt als Philipp Lattner bezeichnet sie den Mann in der Bildmitte als „Doktor (Johann Baptist) Keller, Sohn“ (Max Kellers). Moesmang nannte ihr wohl als Personen auf dem Bild "die Mutter, die Tante, den Großvater und die Großmutter, Constanze Mozart, die Köchin und den Onkel". Dass er damit seinen Großonkel Philipp Lattner meinte, war für Paula Beck nicht ersichtlich <sup>19)</sup>.

Die Sammlung Beck wurde als "Altöttinger Heimatstiftung" 1929 in das Eigentum der Stadt überführt, die den Stifter Dr. Hugo Beck zu ihrem Ehrenbürger machte. Teile der Keller-Objekte, vor allem die Gemälde und Zeichnungen, wurden zur Ausstattung des Heimatmuseums verwendet, die übrigen dem Bestand des Stadtarchivs eingegliedert.

## 6. Ist das „Constanze-Bild“ echt?

Seit der Wiederentdeckung der Aufnahme wurden von verschiedenen Seiten Zweifel an der Echtheit des Bildes geäußert. Die Kritik lässt sich zu zwei Hauptthesen zusammenfassen:

1. Im Jahr 1840 war es technisch noch nicht möglich, solch eine Gruppenaufnahme im Freien anzufertigen.
2. Die alte Dame auf dem Bild ist nicht Constanze Mozart.

Beide Behauptungen sind getrennt voneinander zu betrachten, denn wenn die erste stimmt, ist zwar die zweite notwendiger Weise auch richtig, doch umgekehrt könnte das Bild sehr wohl so alt sein, ohne dass die Zuschreibung Constanze Mozart zutrifft.



(Bild 13)  
Daguerreotypie-Kamera, Bayern, um 1845  
(Dr. Robert-Gerlich-Museum, Burghausen)

Wie in Kapitel 2 dargelegt, gibt es von Max Keller insgesamt drei verschiedene photographische Aufnahmen. Da Keller 1855 starb und Lattner bereits 1853, müssen diese aus dem 1840er Jahren stammen, wenn man nicht annehmen will, dass irgendwann zu einem späteren Zeitpunkt aus unerfindlichen Gründen jemand mit einem Keller- und einem Lattner-Doppelgänger die Bilder in historischen Kostümen gestellt hat. Unbestreitbar ist, dass die „Constanze“- und die „Gesangsquartett“-Aufnahme zu unterschiedlichen Zeiten vor dem gleichen Hintergrund gemacht wurden. An der Authentizität der Keller-Daguerreotypien kann demnach u. E. kein vernünftiger Zweifel bestehen.

Die in Kapitel 2 angeführten Argumente für den Oktober 1840 als Aufnahmezeitpunkt des „Constanze“-Bildes sind zwar induktiv, aber auch ein um ein, zwei oder drei Jahre späterer Aufnahmezeitpunkt würde an der Frage der technischen Machbarkeit kaum etwas ändern. Es kann ausgeschlossen werden, dass das Bild mit einer Voigtländer-Kamera mit Petzval-Objektiv aufgenommen wurde <sup>20)</sup>, also muss für die notwendige kurze Belichtungszeit ein anderes technisches Verfahren angewandt worden sein. Welche Möglichkeiten dafür in Frage kommen, kann im Rahmen unseres Projekts nicht beantwortet werden, sondern ist den entsprechenden Fachhistorikern vorbehalten. Tatsache bleibt, dass das Bild zu den frühesten photographischen Aufnahmen in Bayern gehört. Für eine spätere Fälschung spricht nichts, sie wäre aus den o.a. Gründen schon

von den Personen her nicht zu realisieren gewesen, außerdem ist ein Motiv für eine Fälschung bei der nachweisbaren privaten Deszendenz des Bildes (vgl. Kapitel 5) nicht vorstellbar.

Das fehlende Motiv spricht auch dagegen, dass die Zuschreibung „Constanze Mozart“ bewusst falsch sein könnte. Das „Constanze“-Bild wurde in seiner ganzen Geschichte weder verkauft noch zum Kauf angeboten, seine erste Veröffentlichung erfolgte 1958, also lange nach der Beschriftung. Im Rahmen der Fotosammlung der Beck'schen Heimatstiftung durch eine falsche Namensnennung die Nachwelt irreführen ist weder Max Moesmang noch Paula Beck zuzutrauen. Beide vermitteln durch ihre anderweitigen Arbeiten im Gegenteil den Eindruck passionierter und methodischer Amateurwissenschaftler, deren Angaben glaubwürdig sind. Auch eine versehentliche Falsch-Zuschreibung ist unwahrscheinlich. Die Informationen Max Moesmangs stammen von seiner Mutter und seiner Tante, die beide bei der Aufnahme dabei waren. Die Erinnerung an ein dreifach bemerkenswertes Ereignis (70. Geburtstag Kellers, Besuch Constanze Mozarts, erste Fotoaufnahme) sollte bei den zwei Keller-Töchtern auch in späteren Jahren lebhaft und deutlich gewesen sein. Dass Max Moesmang diesem Ereignis aus seinem anders ausgerichteten Erkenntnisinteresse heraus keine nähere Beachtung schenkte, ist aus heutiger Sicht bedauerlich, stützt aber andererseits die Glaubwürdigkeit seiner Zuschreibung<sup>21)</sup>.

Bei den Nachforschungen zum Constanze-Foto ist es uns trotz intensiver Bemühungen nicht gelungen, eine stichhaltige Falsifizierung der Zuschreibung „Constanze Mozart“ zu erreichen. Stattdessen hat sich eine beachtliche Reihe von Indizien ergeben, die diese Zuschreibung stützen. Damit kann man unserer Überzeugung nach beim derzeitigen Erkenntnisstand begründet sagen, dass das Foto echt ist.

## 7. Die Person des Fotografen

Schwieriger als die Frage, wer auf dem Bild zu sehen ist, ist die Frage zu beantworten, wer die Aufnahme gemacht hat. Hier sind wir tatsächlich

rein auf Vermutungen angewiesen, da es keinen einzigen dokumentarischen Hinweis auf die Person des Fotografen gibt. Wie bereits ausgeführt, ließ sich als erster Fotograf in Altötting erst 1865 Johann Niggel nieder. Dieser ist nachweislich zwar der Urheber der vorliegenden Ablichtung, kommt aber als Fotograf der ursprünglichen Daguerreotypie 25 Jahre früher nicht in Frage.

Die erste Erwähnung eines Wanderfotografen in unserer Region ist dem Burghäuser Wochenblatt im Jahr 1844 zu entnehmen<sup>22)</sup>. Das erste Daguerreotypie-Studio eröffnet in Burghausen 1849. Inhaber ist der aus der bekannten Burghäuser Malerfamilie stammende Karl Klemens della Croce (1816-1891)<sup>23)</sup>.

Della Croce hatte in den 1830er Jahren in München das Polytechnikum und die Akademie der bildenden Künste besucht und war im Frühjahr 1840 wieder nach Burghausen zurückgekehrt, um von seiner Mutter die Malerwerkstatt zu übernehmen. Er arbeitete als Maler und Zeichenlehrer<sup>24)</sup>.

Gerade zu Ende seiner Münchner Zeit wurde dort in akademischen Kreisen mit großem Eifer mit der neuen Technologie des Lichtbilds experimentiert. Bereits vor der Veröffentlichung des Daguerre'schen Verfahrens waren in München u. a. durch Professor v. Steinheil erfolgreich Lichtbilder gefertigt worden.

Die Vermutung, dass auch der junge della Croce sich vor seiner Rückkehr nach Burghausen mit der neuen Mode der Photographie beschäftigte, ist plausibel.

Eine weitere Vermutung richtet sich auf eine mögliche Bekanntschaft della Croces mit Lattner. Philipp Lattner zählte zu seinen vielfältigen künstlerischen Interessen neben der Schriftstellerei und Musik auch das Malen und Zeichnen. Auch reiste er häufig nach München. Dass er dabei mit dem „Landsmann“ della Croce und dessen photographischen Studien in Berührung kam, ist gut denkbar. Für den lebhaften und originellen Philipp Lattner ist der Gedanke, seinen Schwager zum Geburtstag mit einer Lichtbildaufnahme zu überraschen, sicher überaus reizvoll gewesen. Einen Bekannten damit zu beauftragen, war 1840 unzweifelhaft einfacher – und billiger – als aus der Residenz



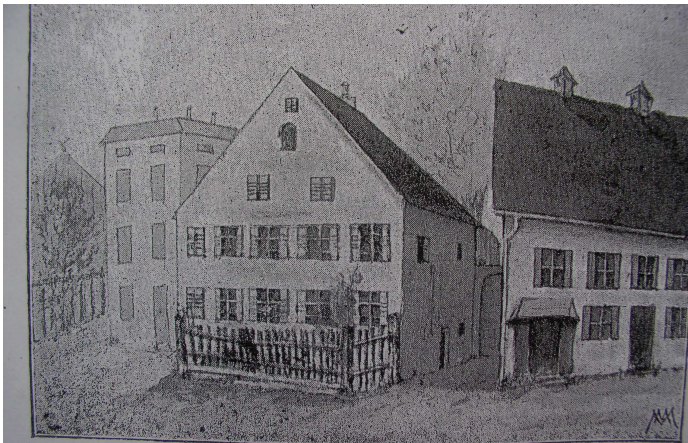
einen Fotografen zu engagieren.

Ein starkes Indiz für della Croces Urheberschaft ist auch die Tatsache, dass Keller zu unterschiedlichen Zeiten mindesten dreimal fotografiert wurde. Das spricht für die örtliche Nähe des Fotografen.

Sollte tatsächlich Karl Klemens della Croce das „Constanze-Bild“ aufgenommen haben, ergäbe sich eine reizvolle historische Verküpfung. Denn Karl Klemens' Großvater Johann Nepomuk della Croce hatte sechzig Jahre zuvor das bekannte Portrait der Familie Mozart mit Wolfgang Amadeus, Nannerl, Vater Leopold und dem Medaillon der verstorbenen Mutter Anna Maria gemalt <sup>25)</sup>.

## 8. Geschichte des „Keller-Hauses“

Bis 1905 stand an diesem Platze das alte „Organist-Keller-Haus“, das unter den Bezeichnungen „Geigenbergerhaus“ und „Lattnerhaus“ in den Urkunden des 17. und 18. Jahrhunderts aufscheint. Den Grundriss des Hauses enthält schon Zucallis Plan aus dem Jahre 1678. Schon damals war das Gebäude zweigeschossig.



Das „Keller“-Haus in Altötting und seine spätere Umgebung. Im Erdgeschoß die drei von den Abbeß bewohnten Zimmer. Nach einem Aquarell aus dem Jahre 1887.

Besitzer:

- 1640 Schuhmacher Hans Quieckl
- 1660 Georg Binder, Schuster aus Schwindegg, durch Heirat der Witwe Christina des vorigen
- 1705 Franz Geigenberger, Schuhmacher, durch Heirat der Witwe Maria (3. Ehefrau) des vorigen
- 1733 Amadeus Geigenberger, Sohn des vorigen, durch Übergabe
- 1761 Josef Lippert, Kapellmusiker
- 1773 Katharina Stainbacher
- 1779 Josef Emanuel Lattner, Kapellmusiker, durch Übergabe
- 1805 Witwe Katharina des vorigen
- 1808 Eleonore Elsbeth Josefa Lattner, Tochter der vorigen, durch Erbschaft
- 1811 Max Keller, Kapellmusiker und Komponist, durch Heirat der vorigen
- 1856 Josefa Keller, Tochter des vorigen
- 1899 Josefa Moesmang, Nichte der vorigen
- 1903 Max Moesmang, Lehrer in München, Bruder der vorigen
- 1903 Stadtgemeinde Altötting, um 20.000 Mark zunächst für ein Armenhaus erworben
- 1905 im Frühjahr Abbruch, Neubau eines Mädchenschulhauses
- 1981 Abbruch des Mädchenschulhauses zum Bau des Inneren Rings

## 9. Biographische Übersicht

### Constanze Mozart (1762 – 1842)



(Bild 15)  
Constanze Mozart 40-jährig  
Hans Hansen, 1802  
(Mozarteum, Salzburg)

5.1.1762 als Constanze Weber in Zell im Wiesental geboren

4.8.1782 Heirat mit Wolfgang Amadeus Mozart, gebar bis zum Tode Mozarts 1791 sechs Kinder, von denen nur zwei das Erwachsenenalter erreichten

1791-1809 verwaltete und verwertete sie den Nachlass ihres Mannes und hielt sich und ihre beiden Söhne mit der Vermietung von Zimmern über Wasser

1809 Heirat mit dem dänischen Diplomaten Georg Nikolaus Nissen

1810 Übersiedlung nach Kopenhagen

1820-24 Reisen durch Deutschland und Italien

1824 Ansiedlung in Salzburg, wo das Ehepaar mit der Arbeit an der Biographie W.A. Mozarts beginnt

1826 Tod Georg Nikolaus Nissens

6.3.1842 Constanze Mozart stirbt in Salzburg

### Max Keller (1770 – 1855)



(Bild 16)  
Max Keller um 1850  
Marie Keller (geb. Lattner)

7.10.1770 als siebtes Kind eines kurfürstlichen Revierförsters in Trostberg geboren

1780-1788 Singknabe im Benediktinerkloster Seeon, Unterricht in Orgel und Generalbass

1780 W. A. Mozart besucht Kloster Seeon

1788-1799 Organist in der Seeoner Abteikirche

ab 1795 Kompositionslehre-Unterricht bei Michael Haydn in Salzburg

1799 Pfarrorganist in St. Jakob Burghausen

1801 zweiter Organist an der Hl. Kapelle in Altötting

1811 Heirat mit Josefa Lattner

1820 erster kgl.-bayer. Hofkapellorganist

1825/26 Beteiligung an der Arbeit zur Nissen'schen Mozart-Biographie

1849 Kellers Werkverzeichnis nennt über 250 Kompositionen

1851 50-jähriges Dienstjubiläum, kgl. bayer. Ludwig-Verdienstorden

16.9.1855 Keller stirbt nach einem Schwächeanfall

### **Karl Philipp Lattner (1793 – 1853)**

31.12.1793 in Altötting geboren

um 1810-1820 studiert er Lehrfach und Musik, wendet sich als Schauspieler und Theaterschriftsteller der Bühne zu

1824 heiratet er die Braunschweiger Hofschauspielerin Wilhelmine Pichler

1837 kehrt Lattner nach dem Tod seiner Gattin in Bremen nach Altötting zurück

1838-1853 Kapellsänger und Schriftsteller (unter dem Pseudonym „Berger“)

10.6.1853 stirbt Lattner an einem Nierenleiden

### **Theresia Josefa Keller (1813 – 1898)**

„Kellerpeppi“, älteste Tochter Max Kellers, 1856-1898 Besitzerin des „Keller-Hauses“

### **Aloisia Katharina Keller (1820 - ?)**

„Luise“, zweite Tochter Max Kellers, verh. Moesmang

### **Max Moesmang (1849-1923)**

Enkel Max Kellers, Lehrer und Heimatforscher